№ 5276. Donnerstag, 28. Januar. 1869.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 27. Januar, Uhr 6¾ Abends.

Berlin, 27. Jan. Die „Prov.-Corr." theilt mit, daß die Eröffnung des Reichstags voraussichtlich am 5. März stattfinden werde.

Madrid, 27. Jan. Gestern fand anläßlich der Ermordung des Civilgouverneurs von Burgos eine Demonstration gegen den Nuntius und die Geistlichkeit statt. Man riß das Wappen der Nuntiatur herab und rief: nieder mit dem Nuntius, es lebe die Religionsfreiheit! Der Nuntius war nach der französischen Botschaft geflüchtet. Das Capitel wohnte der Ermordungsscene in der Cathedrale zu Burgos bei und blieb unthätig. Mehrere Mitglieder des Capitels sind verhaftet worden.

LC. **Berlin**, 26. Jan. [Die neuesten Vorgänge in Wien] lassen die Situation in einem sehr friedlichen Lichte sehen. Beust hat seine Politik selbst wieder Stück für Stück aufgeben müssen Der preußisch-russischen Allianz gegenüber wollte er Frankreich gewinnen und darum wurde das arme Polen noch einmal wieder in den Vordergrund geschoben, die national-polnische Partei ermuthigt und in Galizien eine Art selbstständige Regierung ausschließlich für die Polen ohne Rücksicht auf die nichtpolnische Bevölkerung in Aussicht gestellt. Das ging vortrefflich, so lange es in den Salons und im kaiserlichen Cabinet als Plan verhandelt wurde. Aber schon der erste Schritt zur Ausführung mißglückte. Das war das Project der Kaiserreise nach Galizien, das so viel von sich hat sprechen machen. Die Polen hatten für diese Reise Demonstrationen vorbereitet und Beust ihnen Erklärungen des Kaisers in Aussicht gestellt, welche äußere und innere Conflicte herbeizuführen drohten. Auf der einen Seite drohte Krieg mit Rußland und auf der anderen war die Einheit des Reiches schwer gefährdet. Den Polen sollte freiwillig angeboten werden, was die Czechen vergeblich zu ertrotzen versucht hatten. In Oesterreich wäre dann also östlich von der Leitha ein compactes Reich gewesen mit ungarischer Herrschaft über Ungarn, Siebenbürgen und Kroatien und westlich von der Leitha ein Reich von mindestens drei Theilen: Böhmen, Galizien und das Erzherzogthum Oesterreich. Dem liberalen Ministerium gelang es damals, dem Kaiser die gefährlichen Consequenzen der galizischen Reise klar zu machen, er stand davon ab und Beust mußte gute Miene zum bösen Spiel bei dieser Niederlage machen. Die Polen verlangten aber natürlich, daß man ihnen Wort halten solle und brachten Anträge in den gallizischen Landtag ein, in welchen ihre Forderungen bestimmt formulirt waren. Das Ministerium hatte sich diesen Anträgen gegenüber bisher neutral verhalten, jetzt aber im Reichstag, wenn auch vorsichtig, sich entschieden gegen dieselben erklärt. Da es ihm zu gleicher Zeit gelungen ist, bei dem Kaiser einen starken Pairsschub durchzusetzen, damit es im Herrenhause eine gesicherte Majorität hat, so darf man wohl annehmen, daß in der Wiener Hofburg die Kriegspolitik für jetzt aufgegeben ist.

ZC. [Ein serbisches Königreich.] Die Ruhe, in welcher das Fürstenthum Serbien während der jetzigen griechisch-türkischen Wirren beharrt, hat nach allen Seiten hin Aufmerksamkeit erregt, um so mehr, als man bis dahin allgemein annahm, daß die Unzufriedenheit mit Michaels friedlichem Sinn diesem Fürsten im vorigen Jahre das Leben gekostet habe. Wie man uns von unterrichteter Seite mittheilt, soll der magyarische Consul in Belgrad, Hr. v. Kallay, die Situation in Serbien beherrschen, jedoch soll die serbische Politik sich nicht auf den Abschluß eines platonischen Freundschafts-Bündnisses mit Ungarn beschränkt haben. Aus dem intimen Verkehr zwischen Pesth und Belgrad soll vielmehr eine Vereinbarung hervorgegangen sein, wonach Ungarn die Idee eines serbischen Königreiches mit Bosnien, Herzegowina und Alt-Serbien acceptire und seinen Beistand der Ausführung dieser Idee widmen wolle, wogegen die Belgrader Politiker dafür einstehen, daß dieses neue Groß-Serbien sich von keiner dritten Macht zu feindlichen gegen Ungarn gerichteten Zwecken mißbrauchen lasse. Kurz ausgedrückt hieße dies etwa: die orientalische Frage im ungarisch-serbischen Interesse lösen, ein Programm, das ziemlich viel Aehnlichkeit hat mit der Donau-Conföderation der ungarischen Emigration und mit der bekannten Hausschlüssel-Theorie des Fürsten Schwarzenberg.

— [Auf erhebliche Früchte der Session] zu hoffen verzichtet man in Abgeordnetenkreisen bereits. Die Berufung der Vertrauensmänner läßt wieder auf sich warten, während die Nothwendigkeit der Berufung des Reichstages immer näher herandrängt. Die „Magd. Ztg." klagt: „Jetzt wird die Vorlage zwar einer Commission von Vertrauensmännern übergeben, aber es ist nicht daran zu denken, daß der Gegenstand vom Landtage selbst noch in Angriff genommen werden könnte. Trotz aller Debatten über Selbstverwaltung werden wir am Schlusse der Session gerade so weit sein, als vorher, und der Gedanke einer practisch ins Leben greifenden Reform ist abermals um ein volles Jahr hinaus geschleppt. Mit dieser traurigen Gewißheit steht nun noch eine zweite, nicht minder traurige in Verbindung. So lange die Reform unserer Gemeindeverhältnisse nicht erfolgt, kann auch die der Schulverhältnisse nicht erfolgen. Wäre im November eine Kreisordnung vorgelegt, welche einige Aussicht auf Verständigung bot, so würde es möglich gewesen sein, im Hinblicke auf dieses Ziel nun auch die Mühler'schen Schulgesetzentwürfe zu bearbeiten. Es wird bei den elenden Gehältern der Landschullehrer sein Bewenden haben." Es ist immer das alte Lied: wir haben in dem heutigen, durch vier neue Provinzen vergrößerten, in seiner Entwicklung künstlich zurückgehaltenen Preußen die größten Aufgaben der innern Gesetzgebung zu lösen; das conservative Ministerium aber besitzt nicht die Persönlichkeiten, nicht die Ideen und Kräfte, um diese Lösung übernehmen zu können. So weit es sich um die auswärtige Stellung Preußens handelt, so weit die Hand des Grafen Bismarck und sein eigentlicher Beruf reicht, gehen die Dinge gut, darüber hinaus auf den entscheidenden Gebieten geht fast gar nichts vorwärts. Von Jahr zu Jahr wird diese Stockung gefährlicher, drohender. Sie wird heute schon von den Gegnern Preußens mit Glück benutzt, um unsere Zustände schwarz zu malen und um die Kluft zwischen den Gemüthern nordwärts und südwärts vom Main möglichst zu erweitern. Jedes verlorene Jahr, jede unfruchtbare Session wird die Angriffskräfte unserer Feinde vermehren.

— [Regungen antifeudaler Natur] zeigen sich gegenwärtig selbst im märkischen Communallandtage, der festesten Burg des Feudalismus. Einer der ländlichen Abgeordneten hat daselbst auf Reform des Landtags im Sinne angemessenerer Vertretung des Bauernstandes und auf Oeffentlichkeit der bis jetzt geheimen Sitzungen angetragen.

— Daß die Regierung an die Confiscation des Vermögens der Depossedirten denke, wird von dem Officiösen der „Schl. Ztg." mit Entrüstung zurückgewiesen. „Die Absicht der Regierung — sagt er — dürfte völlig durch den Beschluß erreicht sein, daß die Aufhebung der Vermögensbeschlagnahme nur durch Gesetzeskraft erfolgen soll."

— [Die Organisation der 40 neuen Schulcommissionen.] Um eine vollständige Trennung der Armen- und Schulverwaltung zu ermöglichen, wird den Armencommissionen die Einschulung der Kinder und die Feststellung der Schulgeldbeiträge abgenommen und auf die neuen „Schul-Commissionen" übertragen, welche aus den betreffenden Bezirksvorstehern, den Hauptlehrern der Gemeindeschulen und den Vorstehern der Privatschulen, in welchen Kinder für Rechnung der Commune unterrichtet werden, sowie aus 20 bis 25 Bürgern des Schul-Commissionsbezirks, worunter je ein weltliches Mitglied der betreffenden Schulvorstände, zusammengesetzt sind. Diese Bürger werden auf je drei Jahre von der Stadtverordnetenversammlung gewählt und bedürfen der Bestätigung durch den Magistrat. Die Wirksamkeit der Schulcommissionen, von denen mehrere örtlich benachbarte Bezirke zu einem Inspectionsbezirk vereinigt werden sollen, erstreckt sich auf die Aufstellung und Führung des Verzeichnisses der in ihrem Bezirk wohnenden Kinder, die Einschulung derselben, die Controle über den Schulbesuch, die Feststellung der Schulgeldbeiträge resp. Entscheidung der Anträge auf Freischule und die Bewilligung von Lehrmitteln innerhalb der Grenzen des für jede Schulcommission aufzustellenden Etats. Das volle Schulgeld für die Gemeindeschulen beträgt 25 Sgr pro Kind und Monat, welches die Schulcommissionen in jedem einzelnen Falle auf 20, 15, 10 und 5 Sgr herabsetzen können.

— [Aus Rom] wird geschrieben, Baron Arnim sei noch ohne Instruction in Bezug auf das an ihn gerichtete Gesuch der in Rom angesiedelten Deutschen, unter preußischen Schutz gestellt zu werden. Letztere sollen jedoch nicht Willens sein, sich mit bloßem Stillschweigen abfertigen zu lassen. — Die päpstliche Regierung, welche der internationalen Telegraphen-Convention beigetreten war, erhebt nachträglich dagegen Bedenken, daß es Privatpersonen gestattet sei, in Chiffern zu correspondiren.

— [Ueber die Angelegenheit des Dr. Preuß] sagt die „Protest. Kirchenztg." wie folgt: „Mag es dem unglücklichen Menschen gegönnt werden, daß er der gesetzlichen Strafe entgehend mit seinem Namen eine Schmach im fernen Westen verhülle; auch wir wünschen, daß in der neuen Welt Gottes Gnade den Gefallenen innerlich und äußerlich zu einem neuen Leben aufrichten möge. Dürfen aber diese berechtigten Empfindungen persönlichen Mitgefühls das Verfahren gegen einen Verbrecher bestimmen? Hat nicht das Thun dieses Mannes der öffentlichen Moral, dem christlichen Gewissen noch ganz anders ins Gesicht geschlagen, als die Thaten von Tausenden, die mit langjähriger Zuchthausstrafe ihr Vergehen büßen? Seine Bildung, sein Beruf, die Gegenstände seines Unterrichts, die Verpflichtung des Lehrers für das sittliche Gedeihen der Schüler, waren das nicht furchtbar erschwerende Umstände bei der Beurtheilung seiner Schuld? Nicht ebenso viel Mahnungen das beleidigte öffentliche Gewissen durch das volle Gewicht der Strafe wieder zu versöhnen, den beunruhigten Eltern die Gewißheit zu geben, daß das schärfste Auge über dem sittlichen Werth der Männer wache, denen sie ihre Söhne zur geistigen und sittlichen Bildung anvertrauen? Statt dessen ist, wie man sagt, durch den Einfluß mächtiger Freunde der Mann der Strafe entzogen und mit pecunairen Mitteln versehen über das Meer gesendet; man nennt die Namen, nennt die Summen. Wir fragen, die Richtigkeit der Thatsachen vorausgesetzt: Würde es einem Gymnasial- und Universitätslehrer von anderer kirchlich-politischer Gesinnung unter gleichen Umständen möglich gewesen sein, sich der Strafe zu entziehen? Wir fragen weiter: Ist Angesichts dieser Thatsache wie anderer aus naher und nächster Vergangenheit das schwere Mißtrauen nicht berechtigt, mit dem unser Volk auf jede äußerlich sehr hervortretende Frömmigkeit blickt? Ferner ist es wirklich wahr, was man sich erzählt, daß derselbe Mann, der ungehindert die Jugend unterrichtete, der neuerdings zu einer theologischen Professur designirt gewesen sein soll, daß derselbe Mann schon vor Jahren in dringendem Verdacht dergleichen Verbrechen gestanden? Endlich wenn es eine weitverbreitete Meinung ist, daß zwischen einer gewissen religiösen Richtung und gewissen Vergehen ein enger innerer Zusammenhang besteht, wird diese Meinung entwurzelt werden, wenn diejenigen der Strafe entgehen, deren Leben jene Meinung bestätigt? Jede Partei, namentlich die jewelig herrschende, kann und wird das Unglück haben, daß sich unwürdige Subjecte ihr anhängen: ihre Regierungsweisheit erweiset eine Partei, vor allem eine kirchliche, nur dadurch, daß sie im Falle der Schuld auch ihre Lieblinge die volle Wucht des Gesetzes empfinden läßt."

— [Als einziges Heilmittel für Oesterreich] wird in einer Dresdener Broschüre die Wiederherstellung Polens unter österreichischer Oberherrschaft empfohlen, und zwar in solcher Ausdehnung, daß das neue Polen alles Land bis über die Düna und den Dnjeper hinaus umfassen soll. Zur Ausführung dieser Aufgabe wird auf Anschluß Polens und der übrigen slawischen Stämme an Ungarn gedrungen. Die Broschüre ist offenbar aus dem Lager der polnischen Partei hervorgegangen, welche Galizien zum Schauplatz ihrer Agitation gemacht hat.

— [Schifferexamen.] Papenburg und Emden haben ein Gesuch an das Bundeskanzleramt gerichtet, daß den Seeleuten, die nur europäische Häfen befahren, das zweite sogenannte Schifferexamen erlassen werde, dieselben vielmehr, wenn sie die Steuermanns-Prüfung bestanden, die Führung eines Schiffes auf europäische Häfen übernehmen können.

— [Militärisches.] Auch in Württemberg werden, wie das „Militär-Wochenblatt" bemerkt", immer mehr preußische Heeres-Einrichtungen, Exercier-Reglements u. s. w. eingeführt, dergestalt, daß die Verschmelzung der Contingente mit dem Hauptheere stets weiteren Fortgang nimmt.

Wiesbaden. [Das hiesige Kreisgericht] hat heute eine für viele hiesige Häuserbesitzer wichtige Entscheidung getroffen. Herzog Adolph hatte 1858 für Neubauten in Wiesbaden eine 10jährige Grund- und Gebäudesteuerfreiheit bewilligt. Diese wurde von der preußischen Regierung bestritten; das Kreisgericht hat jedoch heute zu Recht erkannt, daß die damals rechtsgültig gewährte Steuerfreiheit auch gegenüber der neuen Steuerveranlagung anzuerkennen und sämmtliche von solchen Gebäuden erhobenen Grund- und Gebäudesteuern zurückzuzahlen seien. (Rh. Z.)

Darmstadt. [Ein russischer Dieb.] Auf Requisition Preußens wurde, wie das „Hess. Volksbl." berichtet, aus dem Bürgerspitale zu Darmstadt ein russischer Jude gefänglich abgeführt, der im Verdacht steht, bei einem auf 1½ Million Rubel angegebenen Diebstahl in den russischen Bergwerken behilflich gewesen zu sein. Bei diesem Diebstahle sollen auch hohe russische Beamte betheiligt sein. Der Entführte hatte sich schon seit etwa vier Monaten in Darmstadt im Gasthause „zum Frankfurter Hof" ohne Wissen der Polizei aufgehalten und wurde daselbst von einem russischen Staatsrath, der ihn schon seit zwei Jahren verfolgt, durch Zufall entdeckt. Der ihm bevorstehenden russischen Behandlung wollte er durch den Hundertod entgehen; er hatte zehn Tage lang nichts als Wasser zu sich genommen, als ihm im hiesigen Spital Milch und Fleischbrühe mit Nachhilfe eingeflößt wurden. Allgemein wundert man sich darüber, daß diese Auslieferung ohne jegliche Mitwirkung der Darmstädter Gerichtsbehörden statt haben konnte.

München. [Die Führer der Fortschrittspartei] machen, wenn gerade keine Wahlfrage brennt, wie die „Augsb. Postztg." schreibt, kein Hehl, daß sie im Anschluß an den Nordbund das Heil für Bayern sehen, was unser Volk nur für ein Durchgangsstadium zur Annexion hält. Die Mehrheit des süddeutschen Volkes will aber weder halb noch ganz preußisch werden. Die Ueberbürdung Preußens und der Nordbundstaaten mit Steuern und Militärlast hat ihm die Lust dazu genommen. So viel ist gewiß, daß der Nordbund, wenn es ihm nicht gelingt, seine Militär- und Steuerlast zu ermäßigen, auf moralische Eroberungen bei uns nicht rechnen kann.

Oesterreich. Wien. [Der Clerus] begnügt sich nicht mehr damit, nur von Fall zu Fall gegen die Eintragung einer vor der politischen Behörde vollzogenen Trauung in die pfarramtlichen Bücher zu remonstriren, sondern kündet der ministeriellen Verordnung den Gehorsam in diesem einen Punkte von Seiten ganzer Sprengel auf.

England. London, 23. Jan. [Administration. Reform.] Die neue Regierung hat ein gut Stück Reform bereits in Angriff genommen. So traf gestern auf der Regierungswerft in Woolwich ein Admiralitätserlaß ein, welcher die definitive Schließung derselben auf den 1. October festsetzt, und in Deptford wurde die Räumung sämmtlicher Lagerhäuser auf der dortigen Regierungswerft vor dem 1. April angeordnet. Mit der Abschaffung dieser Regierungswerfte fällt gleichzeitig eine ganze Reihe von Nebenausgaben weg; so werden die Marine-Voranschläge für dieses Jahr nicht mehr den ganz erklecklichen Posten „Werftpolizei" enthalten; die hauptstädtische Polizei soll fernerhin in allen Regierungs-Etablissements durch Seesoldaten ersetzt werden. — In Woolwich und Deptford wird wegen dieser Maßregeln stark geklagt; die Aussichten der entlassenen Arbeiter sind nichts weniger denn glänzend, aber es geschieht auch viel, ihnen zu helfen. So sind bereits zwanzig Handwerker aus dem woolwicher Arsenal auf Kosten der Auswanderungscommission ausgerüstet und mit ihren Familien nach Australien eingeschifft worden. Armee- und Marine-Budget stehen selbstverständlich bei diesen Ersparnißplanen obenan; aber auch im bürgerlichen Staatsdienste läßt sich die kostspielige Verwaltungsmaschinerie bedeutend vereinfachen, und der Secretair des Schatzamtes hat ein ziemlich weites Feld für seine financiellen Reformen. Den ersten Schritt zu solchen hat er schon gethan, indem er vorläufig jedwede Gehaltserhöhung für Civilbeamte bis nach einer gründlichen Controle des ganzen Departements suspendirte. (Köln. Z.)

— [Ueber Armenpflege.] „Morning Herald" bricht heute mit Allen eine Lanze, welche Deutsche Armenpflege dem in dieser Beziehung wie unter einem Alp seufzenden England als Spiegelbild vorhalten. Da sei namentlich eine Stadt Elberfeld, die nach dem Freiwilligkeitssysteme ihre Armenverwaltung eingerichtet habe, wozu sie 274 Armenväter und Armenverwalter bedürfe. Ein solcher Mechanismus sei für keine große Stadt anwendbar, wohl aber für ein kleines Nest, wie Elberfeld, das im Jahre 1853 nur 6500 (!) Einwohner gezählt, deren Ziffer bei sehr liberaler Berechnung jetzt auf 7000 (?!!) gestiegen sein könnte. Somit gebe es auf je 26 Einwohner einen Armenverwalter und dieser habe sich nur um 4 Arme zu bekümmern, da deren Gesammtzahl 175 betrage. Diese 175 Armen verpflege man mit 13,500 Pf. St. jährlich, was pro Kopf 3 Pf. 17 S. ausmache. Das preise man England zur Nachahmung an! Und da prahle man in Deutschland mit Freiwilligkeit der Armenpflege, wo sich ein Armenvater das ganze Jahr um vier Paupers zu bekümmern habe.

— [Ein genommenes Sklavenschiff.] Das englische Kanonerboot „Dryad" begegnete an der ostasiatischen Küste einem Sklavenschiffe und enterte es nach einer zweistündigen Jagd. Das Schiff war ungefähr von 100 Tonnen Gehalt und in einem Raume von etwa 26 Quadratfuß waren 190 Sklaven eingepfercht — Männer, Weiber und Kinder, und viele derselben waren so schwach, daß sie von den Matrosen aus einem Schiffe in das andere getragen werden mußten.

Frankreich. Paris, 26. Jan. [Civilversorgung der Soldaten.] Ein vom Kriegsminister dem Kaiser vorgelegter Bericht bringt Maßregeln in Vorschlag, welche dahin zielen, bei einer gewissen Anzahl von Unteroffizieren, welche eine zweite Capitulation angenommen haben, den Uebertritt in den Civildienst zu erleichtern. Der Bericht hebt hervor, daß solche Maßregeln dem Avancement in den unteren Graden jüngere Elemente zuführen und somit einen Impuls geben würden, durch welchen unzweifelhaft ein vortrefflicher Eindruck in der Armee hervorgebracht werden dürfte. Der Kaiser hat dazu seine Genehmigung ertheilt. (W. T.)

— [Tagesbericht.] Man fühlt es aus Allem heraus, daß die Wahlen bevorstehen. Die Aufmerksamkeit der Regierenden wie der Regierten ist lediglich auf die innere Politik gerichtet. Die Regierung scheint die Absicht zu haben, sich am Schlusse der Session sehr liberal zu bezeigen; der Kaiser soll Herrn v. Girardin sehr bestimmte Zusagen gemacht haben. — Das Buch von Taxile Delord „die Geschichte des zweiten Kaiserreichs" hat dem Kaiser die Idee eingeflößt, mit einer Geschichte seiner Präsidentschaft zu antworten. Herr Clemen

Duvernois und der Unterrichtsminister Duruy werde an der Arbeit mithelfen. Aus Anlaß der Wahlbestätigung des Hrn. Dumas Sohn ist man auf eine sehr heftige Debatte gefaßt.

Rußland und Polen. [In der alten polnischen Festung Zamosc], die seit einem Jahr durch die Russen wieder zu einem haltbaren Platz gemacht worden, sind Ende Dec. zwölf schwere Positionsgeschütze sammt Munition aus Warschau eingetroffen. Es sprechen auch andere Anzeichen für die Absicht der Russen jene Stadt in einen Hauptwaffenplatz zwischen der Weichsel und dem Bug umzuschaffen. Zamosc beherrscht nämlich einen strategisch wichtigen Straßenknoten, von dem in einem Kriegsfall die Operationslinien gleichzeitig nach Lemberg, sowie nach der Weichsel und dem Bug auslaufen. Zamosc würde sich demnach zumal als Reduit für ein größeres Armeecorps eignen, das zwischen beiden genannten Flüssen in dem nach Galizien gekehrten Terrainwinkel zu operiren hätte. (A. A. Z.)

Riga, 18. Jan. [Agrarzustände.] In Kur- und Livland nimmt die Zahl der in Concurs gerathenen großen und kleinen Grundbesitzer beständig zu und unsere landschaftlichen Creditvereine müssen eine große Anzahl von Bauernhöfen, deren Eigenthümer die Renten der Vorschüsse nicht zahlen können, unter Sequester stellen; zahlreiche Pächter von Rittergütern sind namentlich in Kurland genöthigt gewesen, ihre Cautionssummen fallen zu lassen und die betreffenden Pachte zurückzugeben, weil ihnen die Mittel fehlen, die nöthigen Einkäufe für die nächste Aussaat zu machen. Im Bauernstande treibt die thörichte Agitation für Auswanderungen nach Rußland noch immer ihr Unwesen; gewissenlose Aufwiegler haben den Bauernknechten eingeredet, jeder Auswanderer erhalte vom Staate 500 Rubel und einen Reisepelz, wenn er seine Heimath verlasse, und finden diese Fabeln immer noch Gläubige. In Esthland ist ein Hilfscomité zusammengetreten, die Ritterschaft hat 12,000 Tschetwert Roggen angekauft und den Betrag von 50,000 S.-R. an solche Gutsbesitzer bewilligt, welche zur Beschäftigung hilfsbedürftiger Landleute außerordentliche Arbeiten ausführen lassen. Die livländischen Agrarzustände haben sich in dem letzten Jahrzehend ungleich glücklicher entwickelt, als in Rußland seit Aufhebung der Leibeigenschaft. Während der Werth des Grund und Bodens im Innern des Reiches allenthalben gesunken ist, hat er in Livland beständig zugenommen. Als Beweis für die Zunahme der Bildung im Bauernstande wird angeführt, daß die Zahl der Volksschulen sich binnen 15 Jahren um ein Viertel vermehrt hat und daß gegenwärtig auf je 780 protestantische Einwohner eine Schule kommt; die Schulen für die griechisch-orthodoxen Convertiten, welche die Staatskirche übernommen hat, befinden sich dagegen in so desolatem Zustande, daß nicht einmal Angaben über ihre Anzahl vorhanden sind. Die beiden letzten Nothjahre haben allerdings einen traurigen Rückschlag herbeigeführt, besonders bedauerlich erscheint es, daß die Zunahme der Zahl bäuerlicher Grundbesitzer zufolge der Mißernten in's Stocken gerathen ist und dadurch den Abschluß der baltischen Agrarfrage auf's Neue vertagt hat. (K.-Z.)

— [Attentat-Vortheil.] Der Czar hat angeordnet, daß fortan jedes Attentat auf einen seiner Leibgardisten, mit dem Tode bestraft werden solle. Rochefort bemerkt: Das ist von merkwürdiger Ungeschicklichkeit. Da der Tod eins und untheilbar ist, gleich der Republik, so wird es künftighin ja weit vortheilhafter sein, sein Attentat gleich gegen die Person des Czaren selbst zu lenken.

Warschau. [Die neue große russische Kirche] in der Vorstadt Praga sollte zu Neujahr eingeweiht werden, was aber der hier residirende russische Bischof nicht gestatten wollte, weil er die in dieser Kirche eingeführte Beleuchtung des Kronleuchters durch Gas für eine unzulässige Neuerung erachtete. Die Sache ist nach Petersburg zur Entscheidung des heiligen Synods geschickt worden, und bis diese eintrifft, bleibt die Einweihung ausgesetzt. (Dr. J.)

Spanien. [Der Herzog von Montpensier] soll wegen der Beleidigungen, die eine Broschüre Heinrichs von Bourbon enthält, Letzterem eine Herausforderung haben zugehen lassen. Seit Kaiser Paul hat der höchst vernünftige Gedanke, daß die Kaiser ihre Differenzen in höchsteigner Person ausfechten, nicht mehr den Versuch einer Anwendung erfahren, vielleicht kommt er jetzt als Mittel der Thronbewerbung eher zu Ehren.

Provinzielles.

* Marienburg, 26. Jan. [Gewerbebank.] Aus dem in der letzten Generalversammlung erstatteten Jahresbericht pro 1868 entnehmen wir Folgendes: Die Einnahme betrug 75,214 Rℓ 9 Sgr 9 ₰ (darunter Bestand von 1867: 2044 Rℓ 24 Sgr 2 ₰, zurückgezahlte Darlehne 61,471 Rℓ 10 Sgr, aufgenommene do. 9303 Rℓ 15 Sgr 2 ₰ rc.); die Ausgabe 72,812 Rℓ 14 Sgr 10 ₰ (darunter gegebene Vorschüsse 63,654 Rℓ 6 Sgr 4 ₰, zurückgezahlte Darlehne 7885 Rℓ 26 Sgr rc.); Bestand 2401 Rℓ 24 Sgr 11 ₰. Das Activvermögen beträgt 21,770 Rℓ 2 Sgr 8 ₰, daraus sind Passiva gedeckt 21,204 Rℓ 28 Sgr, bleibt also Ueberschuß 565 Rℓ 4 Sgr 8 ₰. Es wurde beschlossen, 10 % als Dividende zu geben, 3 % zum Reservefonds zu schlagen und 1 % dem Anwalt der Darlehnvereine zu überweisen. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Apotheker Leistikow, als Cassirer Hr. Glasermeister Falke, als Controleur Hr. Laukin, in den Ausschuß die HH. Flechsel, Braunschweig, Grapp, Kartzke, Brasser, J. Klein, H. Kallinowski, Monath, O. Schroeder gewählt.

* Der „Staatsanzeiger" publicirt den Königl. Erlaß vom 2. Decbr. pr, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte an den Kreis Elbing für den Bau und die Unterhaltung der Kreischausseen im Kreise Elbing; 1) von Elbing bis zur Marienburger Kreisgrenze bei Rückfort; 2) von Elbing über Ellerwald nach Tiegenhof; 3) von Weingarten, unweit Elbing, bis zur Pr. Holländer Kreisgrenze in der Richtung auf Mühlhausen; 4) von Elbing nach Tolkemit und von Tolkemit nach Neukirch an der Berlin-Königsberger Staatsstraße; ferner das Kgl. Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Elbinger Kreises bis zum Betrage von 300,000 Thalern vom 2. Decbr. pr.

Vermischtes.

— [Ueber den Fortgang der Bohrarbeiten bei Sperenberg] berichtet man der „Voss. Z.": Der Bohr-Inspector langte hier am 4. Jan. mit Arbeitern an. Am 20. konnten denn auch die regelmäßigen Schichten eingehalten werden. Bis zum 24. sind 6 Fuß 2 Zoll erbohrt, so daß der Meißel jetzt 962 Fuß 2 Zoll vorgedrungen ist. Der erlöffelte Bohrschmand war schneeweiß, und bot nach der Trocknung ein äußerst klares feines Salz dar. Eine vorläufige Probe mit dem Löthrohr wies nach, daß das Salz völlig frei von Kali, von Magnesia und Eisensalzen war.

München. [Die Vervielfältigung photographischer Aufnahmen durch die Presse] ist jetzt in einer Vollkommenheit, die alle bisherigen Versuche vollständig in den Hintergrund stellt durch das photographische Druckverfahren des Hofphotographen J. Albert ausgeführt. Die Blätter unterscheiden sich in nichts mehr von Photographieen, indem sowohl bei den Visitenkarten-Photographien als bei Bildern in den größten Maßverhältnissen die Kraft des Tons wie die Weichheit und vollendete Feinheit der Mitteltöne nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Unabhängig von der Witterung, wird es von nun an möglich sein in kürzestem Zeitraum große Auflagen von Bildern herzustellen, bei welchen auch die Besorgniß, daß im Laufe der Zeit deren chemische Zersetzung eintrete nicht mehr gegeben ist. Wie sich das Verhältniß ihrer Productionen zu denen des Kupfer- und Stahlstiches wie der Lithographie und des Holzschnittes gestalten wird, kann erst die Zukunft lehren.

Schneeberg, 22. Jan. [Vatermord.] Hier ist in letzter Nacht ein Vatermord verübt worden, indem der 74jährige Böttchermeister Leisching von seinem aus dem Arbeitshause nach sechsjähriger Haft zurückgekehrten Sohne mit einem Hammer erschlagen worden ist. Der verkommene Sohn wollte von dem alten Vater Geld erpressen, welcher ihm dasselbe verweigerte. Auf diese Weigerung hin hatte Jener verschiedene Male die Drohung laut werden lassen, „den rothen Hahn krähen zu lassen". Es lebte daher die ganze Nachbarschaft in steter Angst. Schließlich führten aber den Leisching seine Rachegedanken zum Vatermorde. Nach vollbrachter That entwich der Mörder, wurde jedoch auf seiner Flucht aufgegriffen und in Haft gebracht.

Leipzig. [Theod. Oelkers] ist hier am 20. h. nach längeren Leiden im 53. Jahre gestorben. Es liegen von ihm 42 Bände vor, meist Originalromane und Gedichte, dann politische und sociale Schriften und außerdem noch 70 Bände Uebersetzungen; fünf verschiedene Zeitschriften hat er hier und anderwärts geleitet, zahllos aber ist die Menge von Beiträgen, die er für viele bekannte Journale lieferte. Der Theilnahme an hochverrätherischen Unternehmungen (dem Maikampf 1849) angeklagt, ward er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Was er in dem Gefängnisse (1849 bis 1858) erlebt, hat er in seinem Werkchen „Aus dem Gefängnißleben" geschildert, das trotz aller Milde der Darstellung schon durch die bloßen Thatsachen, die es enthält, ein grauenerregender Beitrag zur Geschichte unseres Gefängnißwesens in jener Zeit ist und bleiben wird. Im J. 1861 begab er sich nach Brasilien, kehrte jedoch im nächsten Jahre nach Deutschland zurück, übernahm 1864 die Redaction einer Zeitung in Rostock, wandte sich aber bald wieder nach Leipzig, wo er schriftstellerisch thätig war, bis ihn gegen den November v. J. die Kräfte verließen. Fest und ruhig und mit jener stillen Heiterkeit, die seine näheren Freunde an ihm zu schätzen wissen, sah er seit Monaten seiner Auflösung entgegen.

— [Internationale Postmarken.] Die Pariser Kaufmannschaft petitionirt bei der Regierung wegen Einführung internationaler Postmarken mit den Ländern, welche dieselben Münzen und dasselbe Gewichtssystem für Briefe mit Frankreich gemein haben. Sie hebt zugleich hervor, daß solche Marken zur Bezahlung kleiner Geldbeträge sehr bequem und practisch sein werden.

Schiffsnachrichten.

Angekommen von Danzig: In Hull 21. Januar: Irwell (S. D.), Lowery; — in London 22. Januar: Danmark (S. D), Carl; — in Shield, 22. Januar: Anna Johanna, de Buhr; — in Brest, 15. Januar: Präsident v. Blumenthal, Utech; — in Helvoet, 23. Januar: Antina, Müller.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depesche vom 27. Januar.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	333,6	—5,8	O	schwach	heiter.
6	Königsberg	333,8	—3,8	NO	schwach	bedeckt.
6	Danzig	333,8	- 0,8	NW	stark	bedeckt, gestern Schnee.
6	Stettin	334,2	— 0,5	SW	mäßig	bedeckt, gestern Schnee.
6	Putbus	330,8	- 0,5	SW	mäßig	Schnee.
6	Berlin	332,8	—0,8	S	schwach	ganz bedeckt, Schnee ebenso gestern Nachm.
7	Köln	335,3	—0,9	SO	schwach	heiter.
7	Flensburg	332,4	—2,7	W	mäßig	heiter, neblig.
7	Haparanda	333,3	—14,6	SO	schwach	heiter.
7	Helsingfors	333,2	—7,3	Windstille		bewölkt.
7	Stockholm	333,3	—5 0	NNW	schwach	bedeckt.
7	Helder	334,7	4,8	SW	stark	heiter.

Nothgedrungene Abwehr der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Adler" gegen Concurrenz und Presse.

Seit den ersten Anfängen unserer Gesellschaft hat die „Berliner Börsen-Zeitung" es sich zur Aufgabe gemacht, uns feindselig entgegenzutreten und weder Verdächtigungen noch Verleumdungen gescheut, um uns in der Vollendung unserer Constituirung zu hemmen. Schon das Gründungs-Comité unserer Gesellschaft hatte sich hierüber zu beklagen und erließ deshalb unter dem 21. September 1863 eine Bekanntmachung, worin es die „Börsen-Zeitung" der „böswilligen Erfindung" und der „vollständigen Unwahrheit" anklagte, demnächst aber die höchst bezeichnende Erklärung hinzufügte: „daß der „Adler" der „Börsen-Zeitung" nicht **tributär** sei und Letzteres auch niemals werden würde." Dessenungeachtet oder vielleicht gerade deswegen hat die „Börsen-Zeitung" in ihren Angriffen nicht nachgelassen und besonders unsere General-Versammlungen von 1867 und 1868 dazu benutzt, um mit den wahrheitswidrigsten Behauptungen unseren Credit zu untergraben und dadurch unseren jungen Geschäftsbetrieb zu zerstören. In welcher geradezu gewissenslosen Weise sie hierbei zu Werke ging, dafür statt aller nur zwei Beläge. Nach der General-Versammlung von 1867 behauptete sie (Nr. 280 vom 19. Juni 1867) unter nachdrücklicher Betonung der Richtigkeit, daß unsere Prämien-Einnahme im ersten Quartal 1867 (dem zweiten Geschäftsjahr des „Adler") nur 5931 Thaler betragen habe, und es möchten die Actionäre sich darnach ihr Urtheil über den Ausfall des Geschäftsbetriebes pro 1867 bilden. Unsere wirkliche Einnahme in dem gedachten Quartal war aber rund 11,800 Thaler! — Nach der zweiten General-Versammlung von 1868 verbreitete die „Börsen-Zeitung" das Gerücht, es sei von einigen Actionären ein Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Versammlung in Erwägung genommen — selbstredend aus Anlaß der von der „Börsen-Zeitung" gefabelten Mißlichkeit unserer Lage (Nr. 250 vom 30. Mai 1868). Es war an dieser Mittheilung auch nicht ein wahres Wort, vielmehr nahm die Generalversammlung einen sehr kurzen, ruhigen und allseitig befriedigenden Verlauf, nachdem die Revisions-Commission es von vornherein als ihre Pflicht bezeichnet hatte, die Umsicht und Thätigkeit der Verwaltung gegen die Actionäre lebhaft anzuerkennen.

Diesem System der Angriffe und Verdächtigungen war der neuerliche Fall einer von uns im Kreise Essen abgelehnten Brand-Entschädigung ein zu lockender Anlaß, um nicht sofort in der maßlosesten Weise ausgebeutet zu werden, wovon besonders die Nummer 20 der „Börsen-Zeitung" vom 13. d. M. Zeugniß giebt, in welcher das Blatt nur noch darüber bescheidene Zweifel hegt, ob sie uns bei unserem Verfahren „Rechtsunkenntniß, absichtliche Chikane oder Zahlungs-Unfähigkeit" vorwerfen solle!

Wir haben diesem Treiben seit den drei Jahren unserer Gesellschaftsthätigkeit ein beharrliches nichtachtendes Schweigen entgegengesetzt, und zwar aus folgenden Gründen: Der „Adler" bildet ein landesherrlich concessionirtes Institut, steht unter staatlicher Oberaufsicht und giebt und nimmt Recht vor den ordentlichen Gerichten des Landes. Wer Ansprüche gegen uns zu haben glaubt, der mag sich auf einem dieser Wege gegen uns richten; wir werden ihm vollständig und um so getroster Rede stehen, als wir die beruhigende Ueberzeugung hegen, daß unser Institut, sowohl in der Solidität seiner Gesellschaftsanlage, als in der Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit seiner Verwaltung keinem anderen gleichartigen Unternehmen nachsteht. Aber wir können und wollen nicht anerkennen, daß sogenannte öffentliche Organe irgend wie ein Recht hätten, ohne Kenntniß der Thatsachen, ohne Prüfung der Motive über uns und unsere Handlungsweise ein leichtfertiges, falsches und nicht selten maßloses Urtheil zu fällen. Wir können und wollen uns dieser so unverschämten als anmaßlichen Zeitungspresse um so weniger unterwerfen, als die Mittel, durch deren Anwendung oder Nichtanwendung man hier Wohlwollen hervorruft, dort Haß erntet, bekannt und in den Augen aller ehrlichen Leute längst gerichtet sind. Wir verzichten daher auch darauf, an die „Börsen-Zeitung" die nahe liegende ernste Frage zu richten, weshalb sie nur uns und unsere ehrlichen Bestrebungen mit ihrem beharrlichen Mißwollen beehrt, während sie dem Treiben notorischer Schwindeleien im Geschäftsleben ruhig zusieht?! Es genügt zu wissen: wir werden ihr niemals **tributär** werden.

Hiernach würden wir auch diesmal schweigen, wenn man nicht von verschiedenen befreundeten Seiten, auf welchen man doch zu viel Vertrauen zu uns hat, um einseitigen und leidenschaftlichen Declamationen ohne Weiteres zu glauben, das mehrseitige Ersuchen an uns gerichtet hätte, bei der Maßlosigkeit der Angriffe, ihrer Verbreitung in der Provinzialpresse und den dadurch auch in weiteren Kreisen erzeugten Besorgnissen über den sogenannten Essener Fall eine authentische Darlegung des Sachverhaltes zu geben. Dem entsprechend bemerken wir Folgendes:

In der Nacht zum 9. December v. J. wurde die Police des erst zwei Monat vorher bei uns versicherten Ackerers Johann Overath in Fronenhausen bei Essen von einem Brande betroffen, welcher das Wohnhaus und den Stall mit allem Inhalt verzehrte, ohne daß die Entstehung des Feuers irgend wie zu ermitteln gewesen wäre. Nach dem Brande war eine Wache an der Brandstelle aufgestellt worden, diese hatte aber am 11. ihren Posten verlassen und desgleichen waren die sämmtlichen Familienmitglieder fortgegangen. Während dieser behaupteten Aufsichtslosigkeit brannte auch die Scheune nieder, angeblich durch Flugfeuer von der Brandstätte entzündet! Jeder Fachmann betrachtet solche Doppelbrände mit Mißtrauen; hier mußte man aber sagen: war es überhaupt möglich und denkbar, daß die Brandstätte eines mäßigen, hartgedeckten, bäuerlichen Wohnhauses zwei volle Tage später noch ein so gefahrvolles Flugfeuer abgeben konnte, dann lag eine unverantwortliche Nachlässigkeit darin, die Brandstätte ohne jede Aufsicht zu lassen.

Die solcher Art schon hervortretenden Bedenken erhielten inzwischen eine ganz neue Bedeutung in den bei der Regulirung gemachten Wahrnehmungen. Es handelte sich, wie jetzt erst entdeckt wurde, um eine kleine ärmliche Ackerwirthschaft von nicht mehr als zwanzig Morgen, auf welcher das Mobiliar, lebende und todte Inventar, sowie die Erndtefrüchte mit — 3550 Thalern versichert waren. Gestützt auf diese Versicherung liquidirte man bei uns rund 2250 Thaler und darunter unter andern folgende Beträge: für Möbel, Haus- und Küchengeräth 341 Thlr., für Kleider, Leinenzeug und Betten 645 Thlr., für Teppiche, Gardinen und Vorhänge 24 Thlr., für Spiegel, Porzellan, Glas und lackirte Sachen 30 Thlr., für Wand- und Taschenuhren 28 Thlr., für Silber- und Schmucksachen 41 Thlr., für Jagdgeräthe, Gemälde und Bücher 31 Thlr., für Victualien zum Haushalt, ohne daß schon eingeschlachtet gewesen wäre, 178 Thlr., für 19 Hühner 6 Thlr. 10 Sgr., für Erntefrüchte und todtes Inventar nach Abzug der policemäßigen Verminderung 973 Thlr. u. d. m. Eine erschöpfende Zergliederung dieser Liquidation würde zu weit führen; wir wollen deshalb nur ein paar characteristische Details herausheben. Unter dem Mobilar figurirten 6 Kommoden und Kisten, von denen 4 als verbrannt pro Stück mit 12 Thlr., also in Summa mit 48 Thlr. verrechnet wurden! Ferner waren angesetzt 5 Tische à 6 Thlr. mit 30 Thlr., 3 eichene Küchenschränke mit zusammen 67 Thlr. 15 Sgr., 6 Stück Betten à 50 Thlr. mit zusammen 300 Thlr. An Binsenstühlen waren drei Dutzend angegeben und unter Abrechnung von 6 geretteten mit 25 Sgr. pro Stück liquidirt. Ganz in gleichen Verhältnissen figurirte in sehr reicher Stückzahl und zu hohen Preisen die Garderobe. Endlich waren für Getreide 584 Thlr. verlangt, während die ordnungsmäßige Berechnung unseres regulirenden Beamten nur 160 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. ermittelte.

Wer einigermaßen die Verhältnisse kennt, der mußte sich sofort sagen, daß der Character dieser Liquidation weder dem Umfange der Wirthschaft, noch der kleinen Familie, noch den Lebens- und Bildungsverhältnissen der Versicherten entsprach. Auch gaben die Versicherten, als ihnen die im höchsten Grade alte und abgenutzte Beschaffenheit der geretteten Mobilien vorgehalten wurde, selbst zu, daß sie überall die — alsdann aber ebenfalls weit übertriebenen — Neuwerthe angesetzt, für Abnutzung hingegen nichts gerechnet hätten. Nicht minder mußten sie einräumen, daß von zwei als verbrannt bezeichneten und pro Stück mit 20 Thlr. liquidirten Wannemühlen ihnen eine gar nicht gehört hatte, sondern geborgt gewesen war! Endlich bleibt nicht unbezeichnend, daß, während Schmucksachen und Uhren angeblich verbrannt waren, man doch Zeit genug gefunden hatte, die Police nebst sonstigen Schriftstücken vorsichtig zu retten.

Bei dieser im hohen Grade zweifelhaften Sachlage, die dadurch nicht gebessert wurde, daß die Versicherten unter dem ungünstigen Einfluß eines fremden Rathgebers starr an ihren ungerechtfertigten Ansprüchen festhielten, blieb nichts übrig, als streng policemäßig zu verfahren.

Der § 6 unserer Policebedingungen bestimmt:

> „Wenn im Laufe der Versicherung die Feuergefährlichkeit sich vermehrt, wenn ein Wechsel im Eigenthume der versicherten Gegenstände stattfindet, versicherte Gegenstände translocirt werden u. s. w., so ruht die Verbindlichkeit der Gesellschaft aus dem Versicherungsvertrage bis dahin, wo sie, nachdem ihr der betreffende Umstand bekannt geworden ist, sich zur Wieder-Uebernahme ihrer Verbindlichkeit bereit erklärt hat."

Da nun der ursprünglich Versicherte, Johann Overath, bereits vor einigen Wochen mit Tode abgegangen und in Folge dessen laut testamentarischer Bestimmung das Eigenthum seiner Ackerwirthschaft auf die hinterlassene Wittwe übergegangen war, ohne daß man uns hiervon zu unserer Genehmigung Anzeige gemacht hätte, so lag ein vollwichtiger Präklusionsgrund vor. Wir machten von unserem policemäßigen Rechte Gebrauch und haben die Wittwe Overath mittelst Bescheides vom 28. December v. J. mit allen Entschädigungs-Ansprüchen gegen unsere Gesellschaft abgewiesen.

Bei diesem an sich klaren und einfachen Hergange wäre es nun offenbar Sache der Wittwe Overath gewesen, vor dem zuständigen Gerichte gegen uns klagbar zu werden und es würde sich ja dann durch ordentliches richterliches Urtheil herausgestellt haben, ob wir in unserem Rechte waren oder nicht. Diesen naheliegenden und allein richtigen Weg hat sie aber bis heute nicht einzuschlagen gewagt, sondern ihre Rathgeber haben sich an die Presse adressirt und unser Abweisungsschreiben in der „Essener Zeitung" zu „Nutz und Frommen unserer Versicherten" publicirt, weil, wie die „Essener Zeitung" naiv hinzufügt, es sehr selten von den Versicherten angenommen werde, daß ein Eigenthumswechsel in Erbschaftsfällen als Grund gelte, die Versicherung außer Kraft zu erklären.

Wir übergehen diesen rechtlichen Nonsens, der darauf hinauslaufen würde, daß ein Contrahent sich seinen Vertrag nicht nach dem thatsächlichen Inhalte, sondern nach subjectivem Gefallen auszulegen hätte und bemerken nur beiläufig, daß weder unsere Policebestimmung, noch unsere Anwendung derselben vereinzelt dastehen. Es liegt beispielsweise eine Correspondenz mit der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft vor uns, wonach dieselbe im Jahre 1867 eine Entschädigung in einem an sich sogar durchaus reellen Falle wegen des vor dem Brande eingetretenen Todes des Versicherten ablehnte. Hiergegen hat sich unseres Wissens keine Stimme erhoben und die Magdeburger Gesellschaft hatte in der That damals eben so sehr ein vertragsmäßiges Recht für sich, als heute wir für uns.

Nach dieser streng actenmäßigen Darstellung des Herganges bei dem Overath'schen Brande wird man im Stande sein, den Spectakel zu würdigen, den eine voreingenommene, thatsächlich völlig ununterrichtete, aber desto leidenschaftlichere Presse in weiteren Kreisen gegen uns erhoben hat, nachdem von der „Berliner Börsen-Zeitung" durch Abdruck des Essener Artikels und die daran geknüpften besonderen Gehässigkeiten auch hier wieder der Anfang gemacht und das Signal zum Wehgeschrei gegeben war. — Dabei ist aber außerdem, sowohl der „Börsen-Zeitung", als einigen ihrer Nachtreter in der bekannten Oberflächlichkeit ihrer Zeitungsschreiber ein Irrthum begegnet, unter dessen Einflusse sie völlig aus dem Häuschen gerathen sind. Wir haben nach dem Vorgange anderer älterer Gesellschaften erst in neuerer Zeit in unsere Policebedingungen die Bestimmungen aufgenommen, daß, außer bei freiwilligen Veräußerungen, auch in Erbschaftsfällen der Eigenthumswechsel die Versicherung bis zur Genehmigung jenes Wechsels sistirt. Es ist dies eine durchaus natürliche, dem persönlichen Vertrauen, worauf der Versicherungsvertrag beruht, entsprechende Abänderung, da ja der durch Erbgang berufene neue Eigenthümer ein sehr unsolider, also unerwünschter Versicherer sein kann, andererseits die Anzeige des Todesfalles den Erben in der That sehr wenig Mühe verursacht. Wir hatten aber ursprünglich die einschlägige Bestimmung hinsichtlich des Erbganges nicht, und es scheinen einigen Zeitungen unsere älteren Policen vorgelegen zu haben, wodurch sie zu der irrigen Meinung kamen, wir hätten in dem Overath'schen Brandfalle geradezu im Widerspruch mit unseren Police-Bedingungen die Abweisung wegen Todesfalles des Versicherten ausgesprochen. Ein hiesiges neueres Blatt, der „Börsen-Courier", läßt sich dadurch zu der jedes thatsächlichen Anhaltes und aller Sachkenntniß entbehrenden Beschuldigung verleiten, wir machten einen Unterschied zwischen besonders gedruckten Versicherungs-Bedingungen und Police-Bedingungen, während jeder Schüler im Versicherungswesen es weiß, daß die Versicherungs-Bedingungen eben die Police-Bedingungen sind, man müßte denn geradezu dolose handeln wollen. Die an Unverschämtheit grenzende Behauptung, mit welcher der Direction „Nachlässigkeit und Unfähigkeit" vorgeworfen wird, während der Erklärungsgrund allein in der verschuldeten Ignoranz und Oberflächlichkeit des gedachten Organs liegt, welches, wenn es in einem so anmaßlichen Tone reden wollte, sich mindestens vorher genau zu informiren hatte, mag hierdurch ihre genügende Abfertigung finden. Wir gedenken übrigens auch dem „Börsen-Courier" nicht **tributär** zu werden.

Wenn endlich das „Berliner Fremden- und Anzeigeblatt" die obigen Insinuationen geduldig nachdruckt und durch die Brille derselben die Verhältnisse des „Adlers" in einem „sehr trüben Lichte" erblickt, so muß man diese Phantasie der Tendenz eines Blattes nachsehen, welches bekanntlich im Interesse seiner Leser jeden Stadtklatsch als ein gefundenes Goldstück betrachtet, sich dabei aber häufiger in Gebiete verirrt, wo es zu seiner Erleuchtung vorher um ein literarisches Almosen ansprechen sollte.

Steht es nun allen diesen Angriffen gegenüber mit unserer Gesellschaft wie mit unserem guten Rechte gleich beruhigend für uns, so wollen wir auch denen die Antwort nicht schuldig bleiben, die da meinen, wir hätten aus Coulance oder um unsere Gesellschaft zu recommandiren in dem Overath'schen Falle ein Uebriges thun sollen.

Es wird in der Versicherungswelt mit Nichts ein schärferer Mißbrauch getrieben, als mit der sogenannten „Coulance" und ein großer Theil von Versicherten betrachtet dieselbe in der That bereits als eine völlig subjectiv zu verwerthende Quelle des Rechtes für sich, der Pflichten für die Gesellschaften, deren Erzwingung in dem jeweiligen Falle durch eine obligate Drohung mit der Oeffentlichkeit versucht wird. Dahin haben es die Concurrenz und ein Theil der sogenannten Fachpresse bereits glücklich gebracht!

Wir können und wollen uns auch hiermit nicht einverstanden erklären. Versteht man unter Coulance diejenige Billigkeit, die in allen soliden Lebens- und Geschäftsverhältnissen mitwirkend sein sollte, so erscheint sie uns selbstverständlich; versteht man aber darunter ein pfiffiges Anerkennen des gegnerischen Unrechts oder eine furchtsame Beugung unter eine sogenannte öffentliche Machtströmung, um durch vorläufige Opfer später zu gewinnen, so halten wir dies Verfahren für geschäftlich unanständig und unserer Gesellschaft unwürdig. Auf dem Grunde jener echten Billigkeit können wir dem unverschuldeten Unglück nach Kräften die helfende Hand reichen und nicht wenige unserer Agenten sind darüber im Besitz der thatsächlichen Beweise, die theilweise sogar in die Oeffentlichkeit übergingen; aber hintergehen und betrügen lassen wir uns aus Coulance nicht.

Vor Allem stehen wir auf dem Boden des Rechts und unsere Versicherten dürfen fest darauf vertrauen, daß sie dabei mit einer Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit behandelt werden, die vielleicht nicht überall gleich peinlich geübt wird. Aber wir haben nicht bloß gegen die Versicherten, sondern auch gegen unsere Actionaire Pflichten, die uns ihre Kapitalien — zum Theil das Vermögen von Wittwen und Waisen — anvertrauten. Wenn daher die heutige Erfahrung leider nur zu sehr lehrt, daß die dolosen oder sogenannten Industriebrände in erschreckendem Maße um sich greifen, dann wird Vorsicht umsomehr ernste Gewissenspflicht, je mehr es in der Natur der Verhältnisse liegt, daß eine junge Gesellschaft sich oft genug auch zu unerwünschteren Versicherungen entschließen muß. Aus dieser Ueberzeugung entspringen die Ablehnungen von Schäden, gegen deren Reellität wir Bedenken tragen und es ist eine wohl zu beachtende Thatsache, daß wir bis jetzt noch nicht einen einzigen der aus solchen Ablehnungen gegen uns gerichteten Prozesse verloren haben, wohl aber in der Lage gewesen sind, geleistete Zahlungen zu reclamiren, weil sich dieselben nachträglich als nicht zu Recht bestehend erwiesen.

Diese verständlichen Thatsachen wiegen unseres Erachtens schwerer, als die öffentlichen Anschuldigungen, zu denen jeder Abgewiesene um so bereitwilliger schreitet, je schlechter es mit seinem Rechte bestellt ist. Und es bleibt dabei nur zweierlei zu beklagen: einmal, daß sich auch die solidere Presse aus leidiger Neigung zum Haschen nach dem Pikanten zur weiteren Verbreitung solcher unerwiesenen Anschuldigungen verleiten läßt; zweitens, daß das größere Publikum, trotz aller Enttäuschungen, ihnen noch immer Werth beimißt. Es sind dies wiederum Auswüchse der Concurrenz und der Presse, deren unleugbare und schwere Schädigungen gerade für solide und redliche Bestrebungen, sich der Aufmerksamkeit der Gesetzgebungen nicht lange werden entziehen dürfen, wenn nicht die dringende Besorgniß entstehen soll, daß Versicherungs-Gesellschaften aus gemeinnützigen — gemeingefährliche Anstalten werden, die dem Leichtsinn und dem Verbrechen Vorschub leisten.

Wir freuen uns, eine mehrfach so wenig erquickliche Erörterung damit schließen zu können, daß trotz aller der uns bereiteten und zum Theil immensen Schwierigkeiten und Hindernisse unsere fortschreitende Entwickelung auch im eben abgelaufenen Jahre eine bedeutsame gewesen ist. Wir haben uns des wachsenden Vertrauens von Privaten, Communen, ständischen Instituten und soliden collegialen Gesellschaften zu erfreuen gehabt und der Rechenschaftsbericht pro 1868 wird beweisen, in welchem Maße unsere Versicherungs-Thätigkeit an Zuwachs gewonnen hat.

Das ermuthigt zum Weiterstreben auf der bisherigen Bahn!

Wir erwarten von der Ehrenhaftigkeit der Preußischen Presse, daß diejenigen Organe, welche ihre Spalten zum Angriffe gegen uns geöffnet haben, auch dieser Entgegnung unverkürzt oder wenigstens in den Hauptpunkten Raum verstatten werden.

Nachschrift. Während wir mit den vorstehenden Erörterungen unter die Presse gehen, bringt die "Börsen-Zeitung" einen neuen Beweis ihrer blinden Angriffswuth. Auf die Rückfrage des „Breslauer Handelsblattes" hatten wir demselben eine, allerdings für die Oeffentlichkeit nicht bestimmte, kurze vorläufige Aufklärung über die Motive und den Rechtsgrund unseres Verfahrens in der Essener Angelegenheit zugehen lassen. Unsere Motive lagen in der Beurtheilung des Brandfalles, unser Rechtsgrund im § 6 der Policebedingungen. Das „Handelsblatt" veröffentlichte unser Schreiben und die „Börsen-Zeitung" reproducirt dasselbe in ihrer No. 28. In einer daran geknüpften Glosse hat die „Börsen-Zeitung" jetzt die Stirn, zu behaupten, der angeführte Paragraph kenne eine solche den Versicherungsvertrag aufhebende Clausel nicht, widerspricht sich aber im selben Athem, indem sie in einer, für sie seltsamen Anwandlung von „Gerechtigkeit und Billigkeit" derartige Clauseln angreift, welche die Entschädigung „von der Willkür (?!) der Direction abhängig machen." Man sieht, mit der Bosheit oder der Bornirtheit ist nicht zu streiten.

Berlin, den 20. Januar 1869.

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für Deutschland. „Adler."

Der Verwaltungsrath.
Freiherr v. Senden, Vorsitzender. Becher. J. A. Fischer.
v. Goerschen. F. C. Souchay. M. Schragow. H. Ullrich.

Der Director.
Woeniger.

(6796)

ORFÉVRERIE CHRISTOFLE

MARQUES DE FABRIQUE

C C

(CHRISTOFLE)

Galvanisch versilberte und vergoldete
Tafel-Geräthe.

Massiv silberne
Tafelgeräthe.

Galvanoplastik.

Versilberung und
Vergoldung,
Wiederversilberung.

Manufacturen
in **Paris**, rue de Bondy 56,
in **Karlsruhe**, Grossh. Baden.

ALFÉNIDE-BESTECKE

Repräsentanten
in allen grösseren Städten.

Getreu dem Grundsatze, welcher uns immer geleitet hat: **zu den möglichst billigen Preisen die besten Produkte zu liefern,** haben wir die Ehre, unseren Geschäftsfreunden diejenigen Aenderungen bekannt zu geben, welche Erfahrung und neuerdings eingeführte Vervollkommnungen in unserer Fabrikation uns erlaubt haben in unserem Besteck-Tarif eintreten zu lassen.

Diese Verbesserungen sind:
1. Abschaffung des gelben Metalls in der Fabrikation der Bestecke.
2. Ausschliessliche Anwendung des WEISSEN METALLS, ALFENIDE genannt, zu dieser Fabrikation.
3. Verstärkung der Silberauflage.
4. Herabsetzung der Besteckpreise.

POINÇON DU MÉTAL BLANC DIT ALFÉNIDE

ALFÉ
NIDE

(CHRISTOFLE)

Welt-Ausstellungen.

PARIS 1855:
Grosse Ehren-Medaille.
LONDON 1862:
Zwei Medaillen
für Vorzüglichkeit der Produkte.
PARIS 1867:
HORS CONCOURS
(Mitglied der Jury).

Die Geburt eines Söhnchens zeigt an
Bürgermeister **Orlovius.**
Marienwerder, 26. Jan. 1869. (6841)

Bekanntmachung.

In der **Eduard Schultze**'schen Concurs-Sache ist der Kaufmann Rudolph Hasse zum definitiven Verwalter bestellt. (6830)

Danzig, den 15. Januar 1869.

Königliches Stadt- u. Kreisgericht
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die dem Lazareth gehörigen Grundstücke **hinterm Lazareth No. 15 und Lazarethgang No. 8** beabsichtigen wir meistbietend zu verkaufen. (6826)

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin **auf Freitag, den 26. Februar c.,** Nachmittags 3 Uhr, im Bureau der Lazareth-Administration anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Die bezüglichen Verkaufsbedingungen liegen in obengenanntem Bureau zur Einsicht aus.

Der Vorstand des Lazareths.

Die hiesige Bürgermeisterstelle ist durch Tod erledigt und werden gut qualifizirte Bewerber aufgefordert, ihre Meldungen bis zum 20. Februar c. an den Unterzeichneten zu richten.

Die Stelle ist mit 600 Rℓ. Gehalt und 270 Rℓ. Bureaukosten dotirt; von letzteren werden jedoch 70 Rℓ. für Hergabe der Magistrats-Lokalitäten incl. Beheizung in Abzug gebracht.

Mohrungen, 22. Januar 1869.

Dr. Korsch,
Vorsitzender der Stadtverordneten.

Anzeige.

Ich habe mich hierselbst als Arzt niedergelassen. (6842)

Marienwerder, 27. Jan. 1869.

Dr. Liebert,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Marienburgerstr., im Predigerhause.

Kaufleute, Hoteliers

und andere, mit den Landwirthen in Verbindung stehende Gewerbtreibende verbreiten ihre Annoncen zweckmäßig durch den landwirthschaftlichen Anzeiger der „land- und forstwirthschaftlichen Zeitung", welche von allen größeren Grundbesitzern der Provinz ohne Unterschied des politischen Bekenntnisses gehalten wird. (5914)

Annoncen (1½ Sgr. die Petitzeile) sind an die Expedition der Zeitung, **Dalkowski**'sche Universitätsbuchdruckerei zu Königsberg, Wassergasse No. 16—18 zu senden. Abonnementspreis der Zeitung vierteljährlich 20 Sgr.

Beste **Preßhefe** (Pfundbärme) empfiehlt a Pfund 4 Sgr ab hier die **Preßhefe-Fabrik** von (6776)

Otto Bertram
in Frankfurt a. O., Regir.-Str. 20.
Wiederverkäufern Rabatt.

Hustenpastillen a Rolle 5 Sgr., **Malzextractpastillen** a Dtzd. 2 Sgr., ¼ Pfd. 7½ Sgr., aus reinem in Vacuum-Apparate bereiteten Extract gefertigt und als vortreffliches Linderungsmittel bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrhe und Keuchhusten der Kinder sehr empfohlen, sowie echte **Vichy und Emser Pastillen** sind stets frisch vorräthig in der (6838)

Rathsapotheke, Langenmarkt 39.

☞ **Gesucht.** ☜
Eine Anzahl tüchtiger

Kesselschmiede

für Schiffsarbeit in **Bremerhaven** gegen **guten** Lohn. Fr. Offerten unter **L. X. 585 befördert** die **Annoncen-Expedition** von **E. Schlotte in Bremen.** (6663)

Mittel
zur Pflege der Haut.

Toilette-Glycerin, chemisch rein, à Flasche 2½ u. 5 Sgr., a Loth 6 ₰,
Cold-Cream, a Büchse 5 und 10 Sgr., a Loth 1½ Sgr.,
Poudre de Riz, a Schachtel 5 Sgr., a Loth 1 Sgr., (6691)
Mandelkleie aus nicht entölten Mandeln, a Schachtel 2½ und 5 Sgr., a Pfund 8 Sgr.,
empfiehlt in anerkannt bester Qualität

Albert Neumann,
Langenmarkt 38, Ecke der Kürschnergasse.

Thee-Lager
von (1493)
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse No. 47.

Emser Pastillen.

Wegen der in neuerer Zeit vielfach vorgekommenen Fälschungen und Nachahmungen der **Emser Pastillen** findet sich die unterzeichnete Behörde zu folgender Bekanntmachung veranlaßt: Die seit einer Reihe von Jahren unter Leitung und Aufsicht der königlichen Brunnenverwaltung zu Ems aus Salzen des Emser Wassers verfertigten Emser Pastillen werden nur in Schachteln verkauft, welche durch einen weißen Streifen mit der Aufschrift **„Staats-Controle"** verschlossen sind.

Die Pastillen werden in 1/1-Schachteln, circa 45 Stück enthaltend, zu 8½ Sgr., sowie in ½ Schachteln, circa 27 Stück enthaltend, zu 5 Sgr. in jeder beliebigen Quantität und stets frisch bereitet abgegeben. Die Versendung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrags oder gegen Postnachnahme.

Alle Wiederverkäufer erhalten gleichmäßig **sehr bedeutenden Rabatt.** — Außer den Pastillen werden von der unterzeichneten Stelle auch die Wasser der beiden Quellen „Kränchen" und „Kesselbrunnen" in jeder beliebigen Quantität, jedoch nur in neuen ganzen und halben Krügen versendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme des Betrags per Eisenbahn.

Bestellungen sowohl auf Pastillen wie auf Mineralwasser werden franco erbeten.

Ems im Januar 1869. (6817)

Königlich preußische Brunnenverwaltung.

Baugewerkschule zu Holzminden a. d. Weser.

Reife Schüler aus den oberen Classen, sowohl der Bauhandwerker, wie der für Mühlen- und Maschinenbauer, welche sich als **Bauaufseher, Polire, Werkführer, Zeichner** ɔc. eignen, weise ich auf Anfordern gern zu und ersuche die betreffenden Bedingungen möglichst bald einzusenden.
(6823)

Der Vorsteher der Baugewerkschule.
G. Haarmann.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich meine sämmtlichen Waaren zu billigen Preisen, besonders empfehle ich mein Lager von Stearinlichten und Cichorien in gangbaren Sorten **unter** Fabrikpreisen. (6843)

J. E. Schulz.

Ball- und Gesellschafts-Oberhemden

mit echt französischen Einsätzen werden auf Bestellung in vorzüglich gut sitzenden Façons sauber und schnell ausgeführt in der Wäschefabrik von

Magnus Eisenstädt,
Langgasse 17. (4542)

Petroleum,

prima Standart white, von meinen Lägern in Neufahrwasser, Danzig u. Königsberg offerirt und bittet bei größeren Quantitäten um telegraphische Ordre

Carl Marzahn,
(6757) Langenmarkt No 18.

Frische Rübkuchen

haben auf Lager u. empfehlen zu billigstem Preise

Richd. Dühren & Co.,
(3202) Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

Frisch gebrannter Kalk (6738)

ist aus meiner Kalkbrennerei in Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domanski Ww**

Feinstes Dünger-Gyps-Mehl,

sowohl **inländisches** wie **französisches,** empfiehlt ab Mühle oder frei Bahnhof

A. Preuß jun. in Dirschau.

Ein Gartengrundstück bei Marienburg, passend für Rentiers, oder auch sehr geeignet zu einer Gastwirthschaft, oder Handelsgeschäft, ist entweder zu verkaufen oder auf ein hiesiges Grundstück zu vertauschen. Nähere Auskunft Fischmarkt No. 16.

In einer lebhaften, an der Weichsel gelegenen Handelsstadt ist ein sehr einträglicher Gasthof mit 8 Fremdenzimmern, bedeutender Ausspannung (Stallung für über 100 Pferde), alles in gutem baulichen Zustande, billig zu verkaufen oder gegen ein ländliches Grundstück zu vertauschen. Näheres liegt in der Expedition dieser Zeitung zur Einsicht bereit.

200 Fetthammel

sind zu verkaufen auf dem Gute Robakowo, Kreis Culm (6818)

Eine gewandte Directrice fürs Putz-Geschäft wünscht eine Stelle. Näheres unter Adresse **L. M. Elbing,** Lange Hinterstraße No. 8 part.

Wirthschaftsbeamte suche ich in größerer Anzahl zum 1. Februar, 1. März u. 1. April; ingleichen unverheirathete Gutsgärtner und Wirthinnen. **Böhrer,** Langgasse No. 55.

Die in No. 5273 dieser Zeitung annoncirten **60 Fettschafe** in Zarnowitz sind bereits verkauft. (6825)

Eine gute und noch junge frischmilchende Kuh steht zum Verkauf auf Vorwerk Rokittken bei Dirschau. (6804)



In hiesiger Kammwoll-Stammschäferei stehen

40 alte tragende Mutterschafe,

welche vom 1. März bis Mitte April lammen werden, zum Verkauf. (6720)

Waldeck bei Rostock, im Januar 1869.

Fr. Busch,
früher zu Toitenwinkel.

Der

Bock-Verkauf
von
Rambouillet-Vollblut-
und
Rambouillet-Negretti-Böcken

beginnt bei mir zu **festen Preisen** am 15. Februar c. (6821)

Hohendorf pr. Stuhm (Bahnhof Marienburg) im Januar 1869.

S. v. Donimirski.



9 große starke Zug-Ochsen
stehen zum Verkauf bei (6822)
Focking-Dirschauerfeld.

Für ein **großes Leinen- und Wäsche-Fabrik-Geschäft** in einer größeren **Provinzialstadt** wird ein **tüchtiger Verkäufer und Wäsche-confectionair** unter **sehr günstigen Bedingungen** zum 1. April c. zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt (6855)

Adalbert Karau.
Danzig.

Mehrere vorzügliche Rambouillet-Negrettiböcke stehen billigst zum Verkauf auf Vorwerk Rokittken bei Dirschau.

Für mein Tuch- und Manufacturwaarengeschäft, en gros et en détail, suche ich einen Commis und einen Lehrling. (6827)

L. Jacoby,
in Saalfeld, Ostpreußen.

Zum 1. April d. J. suche ich für meine 10-jährige Tochter eine geprüfte, erfahrene Lehrerin, die der französischen und engl. Sprache vollkommen mächtig, in allen Wissenschaften und Musik Tüchtiges leistet. (6805)

Nipkau bei Rosenberg, Westpr.

G. Mühlenbruch.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

1. Eine kleine Besitzung von 2 Hufen 12 Morgen culm. groß, guter ergiebiger Boden, Gebäude massiv, in sehr gutem Zustande, worin außerdem Geschäfte verschiedener Branchen mit sehr lohnenden Erfolgen betrieben, 1¾ Meilen von Elbing und ¼ M von der Chaussee entfernt, im Werder.

2. Eine kleine Besitzung, 3⅔ Hufen culm. groß, recht guter ergiebiger Boden, Gebäude theils massiv, theils Bindwerk, in sehr gutem Zustande; hierzu gehört eine neugebaute holländer Windmühle mit 2 Mahlgängen (einer hiervon mit französischen Steinen und Cylinder) und einem Graupgang; ferner eine Schmiede nebst Wohnung, 1 Meile von Elbing, ¼ Meile von der Chaussee entfernt, auf der Höhe. (6769)

Das Nähere erfährt man bei dem Besitzer derselben,

Elbing.

C. A. Schmidt.
Aeußerer Mühlendamm No. 57|58.

Ein tüchtiger gewandter Barbiergehilfe findet bei vortheilhaften Bedingungen sofort Engagement
bei **Carl Kaufmann,** Langenmarkt No. 17.

Ein junger Mann, gelernter Materialist, gegenwärtig in einem Getreidegeschäft, sucht eine Stelle als Lagerdiener. Gefällige Adressen bittet man unter No. 6853 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, wird für ein [illegible]-Confections-Geschäft vom 1. März ab gesucht. Meldungen nebst Photographien unter 6848 in der Exped. d. Ztg.

Eine junge Dame, die in allen Schulwissenschaften, in Sprachen und Musik unterrichtet, sucht eine Stelle als Erzieherin. Gefäll. Offerten werden unter No. 6852 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein **Handlungs-Commis,** Materialist, der polnischen Sprache mächtig, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. März eine Stellung. Gefällige Offerten wolle man poste restante Mewe No. 159 einsenden. (6633)

Ein junges Mädchen von 20 Jahren wünscht die Wirthschaft resp. Küche auf dem Lande zu erlernen. Näheres bei Frau **Kloth** in Danzig, Heiligegeistgasse No. 44. (6746)

Ein tüchtiger Buchbindergehilfe, der selbstständig in einer gut eingerichteten Buchbinderei arbeiten kann, findet sofort eine Stelle bei

H. Badengoth,
Verwalter der Vereinsbuchdruckerei zu
(6641) Lauenburg i. P.

Eine anständig gebildete Dame, die in allen Wissenschaften, sowie in der Musik Unterricht ertheilt und gute Zeugnisse vorzeigen kann, wünscht vom 1. April ab ein neues Engagement.

Adressen werden erbeten unter A. S. Neufahrwasser oder R. B. Danzig poste restante.

Eine Wirthin, mit den besten Zeugnissen versehen, welche auf einem großen Gute unter schwierigen Verhältnissen die Wirthschaft mehrere Jahre selbstständig geführt hat, auch in der Milchwirthschaft erfahren ist, sucht zum 1. Febr. wenn gewünscht, auch sogleich, anderweitig Stellung. Gefällige Offerten unter der Adresse E. F. 36 poste restante Saalfeld O.-Pr. werden erbeten.

8000 Thlr. **zur ersten** Stelle werden auf ein Landgut innerhalb der landschaftlichen Taxe gesucht. Selbstdarleiher werden ersucht, ihre Adresse Glockenthor No. 142, zwei Treppen hoch, abzugeben. Daselbst ist die bestätigte Landschaftstaxe einzusehen.

Dominikaner-Halle,

am Dominikaner-Platz, Junkergasse No. 3.

Täglich frisch zubereitete Bouillon und Fleisch-Pasteten, Rinderfleck à la Königsberg (Flacki), Erbsen-Purée mit Sauerkraut und Beilage. Außerdem ist für eine sortirte preiswürdige Speisekarte gesorgt.

Frisch vom Faß Dominikaner-Bier; Bierfreunden Danzigs wird dieses Bier empfohlen.

Aptirte Zimmer zu geschlossenen Gesellschaften sind zu haben. (6854)

Eine kleine braune Wachtelhündin mit weißer Brust hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Heiligegeistgasse No. 49, 2 Tr. hoch.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.